G 3777
**FACHZEITSCHRIFT DES BDP**
ZEITSCHRIFT DES BERUFSVERBANDES DEUTSCHER PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN E.V.
43. JAHRGANG
**MÄRZ 2018**

03|2018

report**psychologie**
www.report-psychologie.de

# Besondere und eingeschränkte Fähigkeiten

## Wenn Körperteile sich entfremden S. 58

## Hinweise zur Datenschutz-Grundverordnung S. 72

# Vernetzen, verbinden, vertrauen

## Gestaltung eines Beratungsnetzwerkes von Schulpsychologie und Erziehungsberatung am Beispiel des Projekts »Karg Campus Beratung Saarland«

Foto: Andreas Keeß, Karg-Stiftung

Schulische und familiäre Sozialisationsprozesse sind unabdingbar miteinander verbunden. So können sich individuelle (Leistungs-)Probleme, die zunächst in der Schule evident werden, mehr oder weniger stark auf innerfamiliäre Dynamiken auswirken. Familiäre Problemlagen färben wiederum nicht selten das Sozial- und Leistungsverhalten von Kindern und Jugendlichen im Schulkontext ein. Aus Perspektive der psychologischen Beratungspraxis erwachsen aus diesem Geflecht vielfältige Beratungsanlässe.

Zeigt eine Schülerin oder ein Schüler Lern- oder Verhaltensprobleme, die die familiären Bewältigungsressourcen sowie innerschulische Beratungskapazitäten übersteigen, stellt sich die Frage nach passenden Beratungsangeboten. Hier kommt zum einen die Erziehungsberatung ins Spiel, die Beratungsleistungen offeriert, die »[…] Kindern, Jugendlichen, Eltern und anderen Erziehungsberechtigten bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und deren Ursachen helfen« (Körner & Hensen, 2008, S. 11). Mit einem schulzentrierten Fokus ist zum anderen die Schulpsychologie eine wichtige Anlaufstelle, die sowohl ratsuchenden Eltern, Kindern und Jugendlichen als auch Lehrkräften und allen anderen am Schulleben Beteiligten zur Seite steht und das Ziel verfolgt, Schulen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag und Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernentwicklung sowie bei dem Erreichen adäquater bestmöglicher Schulabschlüsse zu unterstützen (Jötten & Fleischer, 2007).

### Hohe Bedeutung der Netzwerkarbeit

Da beide Angebote letztlich vergleichbare Ziele verfolgen, nämlich die Erziehung und Bildung junger Menschen zu fördern, wäre zu erwarten, dass Schulpsychologinnen und -psychologen und Erziehungsberaterinnen und -berater nicht nur in Ausnahmefällen eng zusammenarbeiten, sondern dass es vielfältige, institutionell verankerte Kooperationsformen gibt, die einen regelmäßigen Austausch und ein gemeinsames Arbeiten ermöglichen. Dies sollte man vor allem auch deshalb annehmen, weil der Netzwerkarbeit seitens der Schulpsychologie und Erziehungsberatung eine gleichermaßen hohe Bedeutung zugeschrieben wird. So wird die interinstitutionelle Vernetzung und Kooperation als ein »[…] notwendiges Handlungsprinzip der Erziehungsberatung« verstanden (Rietmann & Hillenbrand, 2018, S. 40). Und auch die Schulpsychologie, die gemäß ihrem berufspolitischen Selbstverständnis in ihrer Arbeit stets eine Schnittstellenfunktion wahrnimmt, definiert die Vernetzung unterschiedlicher Fachstellen als ein zentrales Charakteristikum einer gelungenen Beratungspraxis (BDP, 2003).

### Bisher keine flächendeckende Vernetzung

Blickt man in die Praxis, findet man einige erfolgreiche Kooperationsmodelle zwischen Schulpsychologie und Erziehungsberatung. Von einer flächendeckenden Vernetzung beider Fachstellen kann aber leider noch nicht die Rede sein (Seifried, 2007). Die Gründe hierfür sind vielfältig. Fest steht jedoch: Funktionierende Netzwerke sind keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr spricht die Fülle an wissenschaftlichen und praxisbezogenen Publikationen zum Thema dafür, dass gelingende Netzwerke stets das Resultat gezielter und umfangreicher Anstrengungen sind.

Im Folgenden sollen am Beispiel des Projekts »Karg Campus Beratung Saarland« die Gelingensbedingungen der Netzwerkarbeit bzw. Netzwerkbildung diskutiert werden. Hierzu wird zunächst ein kurzer Überblick zum Projektaufbau gegeben. Anschließend werden sowohl Vorteile als auch spezifische Herausforderungen herausgearbeitet, die sich bei der Vernetzung von Schulpsychologie und Erziehungsberatung ergeben. Abschließend werden für Letztere Lösungsansätze skizziert.

### Das Projekt »Karg Campus Beratung Saarland« im Überblick

»Karg Campus« ist ein Qualifizierungs- und Vernetzungskonzept für Kita, Schule und Beratung, dessen übergeordnetes Ziel die nachhaltige Gestaltung institutioneller Bildungs- und Erziehungssysteme in der Begabtenförderung ist. In dem von der Karg-Stiftung gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes finanzierten und in Kooperation mit der Arbeitsstelle Hochbegabung Berlin durchgeführten Projekt »Karg Campus Beratung Saarland« entsteht seit dem Jahr 2016 (bis 2018) ein flächendeckendes Netzwerk professionell Beratender im Bereich der Begabungs- und Hochbegabtenförderung. Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle Hochbegabung

Foto: Andreas Reeg, Karg-Stiftung

des Saarlandes schließt das Projekt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der schulpsychologischen Dienste und der Erziehungs- und Familienberatungsstellen aus insgesamt sechs Städten und Landkreisen des Saarlandes ein. Im Rahmen von neun eintägigen Weiterbildungsmodulen erweitern die 20 teilnehmenden Beraterinnen und Berater ihre Kenntnisse in der Diagnostik und Beratung im Feld der Begabungs- und Hochbegabtenförderung und tauschen sich über ihre berufsspezifischen Perspektiven auf das Thema aus. Zusätzlich finden zwei Netzwerktagungen mit einem erweiterten Teilnehmerkreis statt, die die systematische Vernetzung der beteiligten Einrichtungen mit weiteren Akteuren im Bildungs-, Jugendhilfe- und Gesundheitswesen fördern. Eine Prozessbegleiterin regt über die gesamte Dauer des Projekts kontinuierlich die Erarbeitung gemeinsamer Ziele und Standards der Zusammenarbeit an. Auf diese Weise werden über die fachliche Weiterqualifizierung hinaus Beratungs- und Versorgungsstrukturen gezielt weiterentwickelt.

**Ausgangslage und Ziel des Projekts**

Mit der Beratungsstelle Hochbegabung steht im Saarland – wie in einigen anderen Bundesländern auch – Ratsuchenden ein landesfinanziertes Kompetenzzentrum im Feld der Begabungsförderung zur Verfügung. Als zentrale Anlaufstelle hat sie im vergangenen Jahrzehnt umfangreiche Kompetenzen im Bereich der Begabungs- und Hochbegabungsförderung aufgebaut. Trotz langjähriger Kooperation mit den schulpsychologischen Diensten kann die Beratungsstelle Hochbegabung dennoch nicht für alle Ratsuchenden im Land eine sozialräumlich gut erreichbare Versorgung gewährleisten, vor allem wenn nicht nur Fragen der schulischen und außerschulischen Förderung, sondern komplexere schulische oder familiäre Probleme Anlass für eine Beratung sind. Dass die Anlässe und Problemlagen, mit denen (vermutet) Hochbegabte und ihre Familien professionellen Rat suchen, vielfältiger sind als gemeinhin angenommen, haben diverse Studien aufgezeigt (Koop & Preckel, 2015). Vielschichtige Probleme im Umgang mit schulischen Anforderungen, in der emotionalen Befindlichkeit oder der Interaktion mit Gleichaltrigen sind in diesem Kontext keine Seltenheit und lassen sich häufig nicht mit einem einmaligen Diagnostik- und Beratungstermin auflösen, sondern erfordern eine umfassendere psychologische Beratung. Eine gute sozialräumliche Erreichbarkeit von Beratungsangeboten bietet zudem die Möglichkeit der Einbindung weiterer an der Erziehung und Bildung Beteiligter, zum Beispiel von Lehrkräften oder Erzieherinnen und Erziehern.

Das mit dem Projekt angestrebte engere Netzwerk unter Einbindung von Schulpsychologie und Erziehungsberatung soll helfen, wohnortnahe Ressourcen zu stärken und damit Ratsuchende in ihren jeweiligen Lebens(um)welten besser zu unterstützen. Mit ihrem fachlichen und strukturellen Überblick soll die Beratungsstelle Hochbegabung im Rahmen des entstehenden Netzwerkes auch weiterhin eine wichtige koordinierende Funktion einnehmen. So soll im Saarland ein dezentrales, sozialräumlich gut erreichbares Beratungs- und Unterstützungsnetzwerk geschaffen werden, das Förderangebote für hochbegabte und potenziell besonders leistungsfähige Kinder und Jugendliche integriert und aktiviert.

**Netzwerkpartner: Erziehungsberatung und Schulpsychologie**

Die Idee, Erziehungsberaterinnen und -berater und Schulpsychologinnen und -psychologen gemeinsam ein Curriculum durchlaufen zu lassen, in dem Netzwerkbildung einen zentralen Eckpfeiler darstellt, birgt aber nicht nur für das Feld der Hochbegabtenberatung

wichtige Innovationspotenziale. Die Intention, auf diese Weise die Versorgungssituation Ratsuchender nachhaltig zu verbessern, kann vielmehr auch auf vielfältige andere Kontexte übertragen werden. Schwierigkeiten im Sozialverhalten, die durch eine ADHS-Symptomatik bedingt sind, oder auch kindliche sozioemotionale Belastungen und Leistungseinbußen aufgrund der psychischen Störung eines Elternteils sind hierfür nur zwei Beispiele.

Aus der Praxisperspektive lohnt es daher, die Wirkungsweisen von Netzwerken genauer in den Blick zu nehmen. Grundsätzlich wird mit jedem Netzwerkvorhaben angestrebt, bestehende funktionale und organisationale Grenzen zu überbrücken und damit die Leistungs- bzw. Unterstützungsfähigkeit bezogen auf einzelne Kinder und deren Familien zu verbessern (Berkemeyer, Bos & Kuper, 2010). Auch für die Arbeit von Schulpsychologinnen und -psychologen sowie Erziehungsberaterinnen und -beratern übersetzt sich dieser allgemeingültige Leitsatz in mehrere Vorteile.

**Nutzen von Netzwerken**

Allen voran lässt sich in diesem Zusammenhang anführen, dass erfolgreiche Netzwerkinitiativen zu einem verbesserten gegenseitigen Verständnis der jeweiligen Arbeitsweisen führen. Dieser Aspekt ist gerade in der Zusammenarbeit von Schulpsychologie und Erziehungsberatung keinesfalls trivial. Obwohl beide Professionsgruppen einerseits auf vielfältige inhaltliche Schnittstellen und Gemeinsamkeiten blicken, wie etwa einen freien, direkten und kostenlosen Zugang, sind sie andererseits jedoch in unterschiedliche gesetzliche Rahmenbedingungen eingebettet. So stellt die Erziehungsberatung ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe dar, deren gesetzliche Bestimmungen im § 28 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) zu finden sind (Körner & Hensen, 2008). Die Schulpsychologie ist aufgrund des föderalen Bildungswesen strukturell unterschiedlich verankert und kann in der Trägerschaft eines Bundeslandes, einer Kommune oder eines Kreises stehen, ist hier jedoch immer in Strukturen des Schulsystems verortet (Steinheider, 2015). Hieraus erwachsen Unterschiede im Hinblick auf die jeweiligen institutionellen Handlungs- und Entscheidungslogiken, die unreflektiert zu Stolpersteinen in interinstitutionellen Kooperationsprozessen werden können. Wird den beteiligten Fachkräften im Rahmen der Netzwerkbildung die Möglichkeit eingeräumt, sich diese Unterschiede bewusst zu machen, ist ein wichtiger Grundstein für ein kooperatives fallbezogenes Arbeiten gelegt (Gerber & Lillig, 2014).

Auch die Weitergabe und der Austausch von Wissen, Erfahrungen und Ideen tragen zu einer Qualitätssteigerung der Beratungsprozesse bei. Die im Netzwerk initiierten Informations- und Aushandlungsprozesse können zudem verhindern, dass sich die verschiedenen Professionen mehr oder weniger bewusst bestimmte Aufgaben zuschieben. Gleichzeitig können auf diese Weise verbindliche Zuständigkeitsbereiche definiert und somit unnötige Doppelstrukturen abgebaut werden. Somit werden Angebote und Ressourcen gebündelt, was Ratsuchenden eine frustrierende Beratungsstellen-Odyssee erspart und auch ökonomisch betrachtet ressourcenschonender ist (AWO Bundesverband, 2004).

**Herausforderungen in der Netzwerkbildung bewältigen**

Der Nutzen von Vernetzung ist demzufolge nicht von der Hand zu weisen. Dass im Beratungsalltag langfristig angelegte Netzwerke dennoch vergleichsweise rar gesät sind, deutet darauf hin, dass den erkennbaren Vorteilen in der Praxis nicht zu vernachlässigende Schwierigkeiten gegenüberstehen. Wie es Rietmann und Hillenbrand (2008, S. 49) auf den Punkt bringen, ist Vernetzung stets »[…] arbeits- und zeitintensiv, erfordert die Handhabung von Ziel-, Professions- und Institutionskonkurrenzen und geht mit einem gesteigerten Bedarf einher, die jeweiligen Beiträge und Charakteristika der beteiligten Akteure zu klären, zu kommunizieren und diesbezügliche Profile zu schärfen«. Folglich ist der bloße Wille zur Vernetzung seitens aller Beteiligten eine notwendige, aber keine hinreichende Gelingensbedingung.

Entscheidend für die nachhaltige Funktionsfähigkeit und Wirkung von Netzwerkarbeit ist zunächst eine klare Zieldefinition. Nur wenn Klarheit über die Ziele der Vernetzung besteht und sich diese Ziele in den strategischen Leitlinien der jeweiligen Institutionen wiederfinden, kann sich bei den Akteuren ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Netzwerk entwickeln, und es wird mit einem verbindlichen Engagement und Ressourceneinsatz zu rechnen sein. Auch die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbilds kann die Zielidentifikation fördern. Zudem müssen die Rahmenbedingungen der Netzwerkaktivitäten verbindlich und für die sich Engagierenden zufriedenstellend geklärt sein (AGJ, 2006). Dabei spielen Netzwerke ihre Vorteile insbesondere durch unbürokratische Vorgehensweisen und wenig hierarchisierte Strukturen aus (Straus, 2010). Schließlich muss auch Beachtung finden, wie Ergebnisse aus Netzwerkaktivitäten für die jeweiligen organisationsinternen Abläufe operationalisiert und umgesetzt werden (Emmerich & Maag Merki, 2009). Andernfalls bleiben Netzwerkaktivitäten von einzelnen Personen abhängig und finden keinen nachhaltigen Eingang in die Strukturen und Prozesse der beteiligten Institutionen.

Foto: Andreas Reeg, Karg-Stiftung

**Notwendige (personelle) Ressourcen**

Um diese grundlegenden Bedingungen zu erfüllen und ein Netzwerk lebendig zu halten, braucht es schlichtweg »Kümmerer«. Wirkungsvolle Netzwerkarbeit steht und fällt mit der Verfügbarkeit zeitlicher und finanzieller Ressourcen und ist folglich stets auch ein personalplanerisches Thema, das auf Leitungs- und Trägerseite zu berücksichtigen ist. Es ist daher nicht verwunderlich, dass in einer bereits 2009 veröffentlichten gemeinsamen Erklärung die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Bayern (LAG) und der Landesverband bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen (LBSP) die Forderung stellten, die Zahl der Fachkräfte in der Erziehungsberatung und der Schulpsychologie zu erhöhen, um neue Formen der interinstitutionellen Kooperation erproben zu können.

Neue Wege zu gehen und innovativen Arbeitskonzepten eine Chance zu geben, erfordert somit Initiative und Engagement auf gleich mehreren Ebenen. Im Projekt »Karg Campus Beratung Saarland« wird den teilnehmenden Fachkräften aus Schulpsychologie und Erziehungsberatung nun seit mehr als einem Jahr Zeit und Raum sowohl für einen professionsübergreifenden Wissenserwerb als auch für den Aufbau und die Ausgestaltung des Netzwerks »Begabungsförderung Saar« gegeben. Dass die involvierten Träger seitens der teilnehmenden Beratungsstellen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen, ist der erste wesentliche Schritt für einen erfolgreichen Projektverlauf. Im Vernetzungsprozess gilt es im zweiten Schritt, die vorab identifizierten Gelingensfaktoren im Blick zu behalten und sich auf den entstehenden Aufwand aufgeschlossen und engagiert einzulassen. Im dritten Schritt stehen alle Beteiligten vor der Herausforderung, die modellhaften Bedingungen des Projekts in eine dauerhafte Arbeitskultur des Netzwerkes zu überführen.

**Wirksamkeit des Modellprojekts**

Auch wenn eine abschließende evaluative Wirksamkeitsprüfung des Projekts noch aussteht, können aus einigen praxisnahen Beobachtungen erste Rückschlüsse auf die Wirksamkeit des Modellkonzepts gezogen werden. So haben sich beispielsweise schon kurz nach der ersten offiziellen Netzwerktagung mehrere regionale Arbeitsgruppen gegründet, die nun ein Forum für multiprofessionelle Fallbesprechungen bieten und in denen gemeinsame Handlungsempfehlungen erarbeitet werden. Persönliche Rückmeldungen aus dem Teilnehmerkreis – etwa dass es mittlerweile leichterfalle, den Kollegen XY aus der Erziehungsberatung anzurufen, wenn man als Schulpsychologe bei einem Fall mit einer besonders vertrackten Familiendynamik nicht mehr weiterwisse – ergänzen dieses positive Bild und deuten an, dass die in diesem Artikel umrissenen Vernetzungsaktivitäten erste Früchte tragen.

*Dr. Kathrin Schmitt*
*Anne-Kathrin Stiller*
*Christine Koop*

**Weiterführende Informationen**

zum Projekt finden sich auf der Internetseite der Karg-Stiftung: www.karg-stiftung.de/projekte/karg-campus-beratung-saarland-1034

**Literatur**

Die Literaturliste kann beim Verlag per E-Mail angefordert werden:
**E** s.koch@bdp-verband.de

Das **Karg Fachportal Hochbegabung** der Karg-Stiftung vermittelt Grundlagenwissen zum Thema Hochbegabung und bietet Orientierung zur Situation professioneller Hochbegabtenförderung in Deutschland.

Unter der Rubrik ‚Diagnostik' werden alle gängigen Intelligenztests für das Kindes- und Jugendalter mit wissenschaftlichen Rezensionen aufgeführt. Die Testbesprechungen bewerten die dargestellten Verfahren kriteriengeleitet hinsichtlich ihrer Eignung im Kontext der Diagnostik intellektueller Hochbegabung.

**Karg Fachportal Hochbegabung:**
www.fachportal-hochbegabung.de

**Rezensionen:**
www.fachportal-hochbegabung.de/intelligenz-tests

**Fachliteratur zu Hochbegabung:**
www.karg-stiftung.de/medien

**Download Karg Heft 08:**
www.karg-stiftung.de/medien/karg-heft-08-1070

KARG STIFTUNG